

**„Das Ehrenamt: Frust oder Freude?“**  
**Neujahrsansprache von Herrn Ersten Kreisrat Dr. Reinhold Kassing**  
**anlässlich des Neujahrsempfangs 2009**  
**der CDU Georgsmarienhütte am 10. Januar 2009 um 11:00 Uhr**  
**(Kolpinghaus, Hindenburgstraße 8)**

Sehr geehrter Herr Motzek,  
sehr geehrter Herr Schoppmeyer,  
meine sehr geehrten Vertreter der Vereine und Verbände, sowie der Politik,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

„Das Ehrenamt – Frust oder Freude?“ – Sie können sicher sein, dass ich keinesfalls frustriert, sondern vielmehr sehr erfreut darüber bin, hier und heute zu Ihnen unter dieser Überschrift sprechen zu dürfen. Ich danke Ihnen für die Einladung und hoffe zugleich, dass Sie den Jahreswechsel gut hinter sich gebracht haben.

Wir leben in einem Land, in dem es Mode zu sein scheint, schnell über Dinge zu jammern, über sie frustriert zu sein. Wenn viele eins so richtig gut können, dann auf hohem Niveau jammern. Bestes Beispiel hierfür ist aktuell das Thema „Finanzkrise“. Der Umgang mit diesem Thema macht deutlich, wie schnell wir dazu verfallen, die Dinge negativ zu sehen. Denn eins wird derzeit vergessen: Wir diskutieren hier über ein Thema, das heute erst in Ansätzen besteht. Stattdessen reden wir schon jetzt in einer Art und Weise darüber, als wenn morgen die Welt untergeht. Daher könnte man sagen: Wir Deutschen lieben es frustriert zu sein. Man könnte sagen: **Wir lieben eher das bekannte Elend, als die unbekannte Freude.** Pessimismus mögen demnach einige als eine deutsche Tugend betrachten.

Für den Landkreis Osnabrück und insbesondere in der schuldenfreien Stadt Georgsmarienhütte gilt dies nicht. Allerdings waren die Freudengesänge aus Georgsmarienhütte sehr leise. Einige haben versucht, mit einer Debatte über die „Lehmann-Anlage“ der Stadt diese positive Stimmung zu überdecken. Wir sollten den Nörglern und Schwarzmalern nicht den Gefallen tun und uns an dieser Debatte beteiligen.

Aber wenn es eine Sache gibt, die unabhängig von der wirtschaftlichen Berg- und Talfahrt Anlass zur Freude gibt, dann ist es das ausgeprägte ehrenamtliche Engagement hier bei uns in

Deutschland, hier bei uns in Niedersachsen, hier bei uns im Landkreis Osnabrück, hier bei uns in GM-Hütte. Ich werde Ihnen sagen, warum dieses Thema freudig stimmen sollte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Unser Land lebt von dem freiwilligen Einsatz und der Bereitschaft, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Ein Einsatz der mit keinem Cent bezahlt wird. Allein **23 Millionen Menschen sind in Deutschland ehrenamtlich aktiv**. Das ist fast jeder Dritte über 14 Jahre! Diese Menschen sind die Grundpfeiler des gesellschaftlichen Lebens. Ohne Sie wäre unsere Gesellschaft um vieles ärmer und würde so nicht funktionieren, jedenfalls nicht ohne tiefe Brüche und Verwerfungen zu hinterlassen. Ehrenamtlich Engagierte tragen maßgeblich dazu bei, dass unsere Gesellschaft von mehr Miteinander statt Gegeneinander, von Solidarität und Zusammenarbeit statt von der oft genannten Ellenbogenmentalität geprägt wird. Es sind Menschen, die anpacken und Initiative ergreifen, die etwas auf die Beine stellen ohne nach dem eigenen Nutzen zu fragen. Menschen, die uneigennützig für andere da sind und Hilfe leisten, wo Hilfe gebraucht wird. Es sind Menschen, die aus innerer Überzeugung sogar soweit gehen, Leib und Leben für andere einzusetzen, wie dies bei den freiwilligen Feuerwehren oder beim THW der Fall ist. Unsere Gesellschaft ist eine Bürgergesellschaft, die ohne Ehrenamt nicht denkbar ist.

Die freiwilligen Feuerwehren und das THW sind jedoch nur zwei beispielhafte Bereiche von sehr vielen, die von Ehrenamtlichen geprägt werden. **Am stärksten engagieren sich die Bürgerinnen und Bürger jedoch im Bereich „Sport und Freizeit“**. 35,9 Prozent aller Ehrenamtlichen sind hier aktiv. In den Sportvereinen werden anfallende Arbeiten, wie bspw. Vorstandstätigkeiten, die Betreuung der Kinder- und Jugendmannschaften sowie die Instandhaltung und Pflege der Infrastruktur auf freiwilliger und unentgeltlicher Basis erledigt. Mit einigem Abstand nach dem Bereich „Sport und Freizeit“ folgen die Bereiche „Kinder- und Jugend“, „Kirche und Religion“ sowie „Soziales und Gesundheit“. Kinder- und jugendbezogenes sowie soziales Engagement haben also eine hohe Bedeutung. Engagierte übernehmen hier hauptsächlich Tätigkeiten im sozialen und kommunikativen Bereich und ergänzen sinnvoll des funktionalisierte Sozial- und Gesundheitswesen. Somit leben beispielsweise die Kirchen und Sportvereine aber auch das Deutsche Rote Kreuz oder die Heimatvereine – um nur einige zu nennen – von ehrenamtlich Engagierten. Ohne die Ehrenamtlichen wären auch die Vereine und Verbände hier in Georgsmarienhütte um einiges ärmer. Sind es doch gerade die Ehrenamtlichen, die für „Leben in der Bude“ sorgen und sozusagen die Lebensader eines örtlichen Vereins bzw. Verbandes sind. Ich durfte bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes bereits ganz herausragende Persönlichkeiten des Ehrenamtes würdigen.

Eine ungemein große Zahl von Ehrenamtlichen leistet ihren Beitrag zudem fernab der öffentlichen Wahrnehmung. Ein tolles Beispiel hierfür ist meines Erachtens eine ältere Dame, die ich vor wenigen Wochen kennen lernen durfte. Diese Dame begleitet seit nunmehr dreißig Jahren einmal in der Woche eine Schulklasse der örtlichen Grundschule zum Schwimmunterricht. Durch ihren persönlichen Einsatz haben unzählige Kinder mit Zuneigung das Schwimmen erlernt. Eine Leistung, die man gar nicht hoch genug schätzen kann. Und diese ältere Dame hat Freude daran, mit den Kindern ihre Zeit zu verbringen und die Kinder feiern dem Schwimmunterricht mit der älteren Dame entgegen.

Doch das Ehrenamt umfasst nicht nur die Generation der Älteren sondern genau so die Generation der Jugend. In einem Projekt im Südkreis (Dissen) organisieren Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen einen Freiwilligendienst. Schülerteams treffen sich an drei Tagen der Woche im Altenheim und begleiten alle interessierten Senioren mit ihren Rollstühlen, Rollatoren oder Gehilfen zu den gewünschten Aktivitäten und Veranstaltungen.

Ein einsamer Lebensabend im Altersheim – davon ist hier keine Rede mehr. Und auch die Schülerinnen und Schüler sind begeistert von den Erfahrungen und der Dankbarkeit, die Ihnen von den älteren Damen und Herren entgegengebracht wird. Von Frust – keine Spur!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

dies sind nur einige Beispiele, die verdeutlichen, wie groß die Bereitschaft bei den Bürgern im Osnabrücker Land ist, dem anderen zu helfen und die Gestaltung ihres eigenen Umfeldes selbst in die Hand zu nehmen. Dass diese Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement im Landkreis Osnabrück absolut vorzeigenswert ist, belegt der vor wenigen Wochen veröffentlichte Engagementatlas der Prognos AG. Mehr als 44.000 Menschen in 439 Landkreisen und kreisfreien Städten wurden hierin zu ihrem ehrenamtlichen Engagement befragt. Das Ergebnis dieser Befragung belegt, dass über 37 Prozent der Niedersachsen sich ehrenamtlich engagieren und Niedersachsen somit im Ländervergleich einen guten Platz im oberen Drittel belegt. Besonders erfreulich finde ich aber, dass das Engagement der Einwohnerinnen und Einwohner bei uns im Landkreis Osnabrück weit über dem Landeswert liegt. Mit einer Quote von 40 – 50 Prozent ist das **ehrenamtliche Engagement im Landkreis Osnabrück im bundesweiten Vergleich im absoluten Spitzenfeld**. Ein Topwert, der erfreut, wenn man dabei berücksichtigt, dass diese Quote fast doppelt so hoch wie im benachbarten Emsland ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ehrenamtliches Engagement scheint oftmals auf den ersten Blick keine große Wirkung nach sich zu ziehen. Aber in Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall. Der Einsatz des Einzelnen mag vielleicht

klein erscheinen, in der Summe ist das jedoch einer der **stärksten Motoren unserer Gesellschaft**. Das beste Beispiel hierfür ist der Sportbereich. Die deutsche Fußballnationalmannschaft wäre ohne Personen wie Joachim Müller, Erich Berndt und Jörg Goslar heute nicht das, was sie ist. Sie fragen sich sicherlich, wer diese drei Herren sein mögen?! Namen, wie Joachim Müller, Erich Berndt und Jörg Goslar sind nun ja nicht sehr bekannt. Diese drei Herren waren die Jugendtrainer unserer heutigen Nationalspieler Peer Mertesacker, Michael Ballack und Miroslav Klose. Diese drei Trainer haben ehrenamtlich und somit unentgeltlich ihren Schützlingen im Jugendalter das kleine Einmal-Eins des Kickens beigebracht. Ohne diese Trainer würde Michael Ballack höchstwahrscheinlich nicht bei Chelsea London spielen und einer der drei bestbezahlten Fussballer der Welt sein, Miroslav Klose wäre vielleicht niemals Torschützenkönig geworden und Per Mertesacker würde nicht das so oft gelobte Stellungsspiel beherrschen. Joachim Müller, Erich Berndt und Jörg Goslar haben mit ihrem ehrenamtlichen Engagement auf den Fußballplätzen der Kreis- und Bezirksligen den Grundstein für den heutigen Erfolge der drei Spieler gelegt. Eine Arbeit, die auch hier in Georgsmarienhütte sowie im gesamten Kreisgebiet tagtäglich von unzähligen Personen freiwillig geleistet wird. An Joachim Müller, Erich Berndt und Jörg Goslar wird deutlich, wie wichtig und aber auch wirkungsvoll ehrenamtliches Engagement sein kann. Und an diesen nachhaltigen Wirkungen hat sich ganz Deutschland während der Weltmeisterschaft 2006 im eigenen Land erfreut. Von Frust keine Spur!

So wie Joachim Müller oder Erich Berndt engagieren sich 34,3 Prozent der deutschen Bevölkerung auf unterschiedlichste Weise. Jede dieser Engagierten wendet für das Ehrenamt durchschnittlich 14 Stunden im Monat auf. In Summe werden somit in Deutschland 4,6 Mrd. Stunden ehrenamtlich geleistet. **4,6 Mrd. Stunden freiwilliger Einsatz**, der ohne einen Euro oder Cent vergütet wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
man fragt sich doch, warum so viele Menschen einen großen Teil ihrer Freizeit für andere Menschen aufwenden, wenn sie doch nicht einen Cent dafür erhalten. Auf den ersten Blick erscheint ehrenamtliches Engagement und persönlicher Einsatz des Weiteren häufig unmodern, langweilig und kleinteilig. Dies ist jedoch ein völlig falscher Eindruck, wenn man Menschen fragt, die sich ehrenamtlich Projekten, Ideen oder der konkreten Hilfe verschrieben haben. Natürlich erfährt man in solchen Gesprächen, dass ein solcher Einsatz viel Zeit und Kraft kostet. Man hört aber auch, wie stark ein solches Engagement fesselt und wie viel sich verändern lässt. Auf die Frage nach der Motivation erhält man sehr ähnliche Antworten. Antworten, die beinhalten, dass man die Gesellschaft im Kleinen mitgestalten oder für andere etwas Gutes tun

wolle. **Aber das Ehrenamt ist dabei nicht nur eine „Einbahnstraße“.** Ehrenamtliches Engagement ist neben einem Geben, immer auch ein Nehmen. Und das ist richtig so. Denn als Gegenleistung erhalten die Ehrenamtlichen zwar kein Geld, dafür aber beispielsweise einen aufrichtigen Dank, ein Glitzern in den Augen von Kindern oder auch ein liebevolles Lächeln und von allen Anerkennung. Ehrenamtliches Engagement bietet zugleich die Möglichkeit, in geselliger Runde den Alltagsstress abzulegen, Freundschaften zu schließen und die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterzugeben. Ehrenamtliches Engagement bietet die Chance für jeden einzelnen sich einzumischen und mitzugestalten. Es bietet die Chance Erfahrungen und Qualifikationen zu erwerben, die sich nicht nur gut im Lebenslauf machen, sondern auch persönlich weiterbringen. Freiwilliges Engagement ist daher nicht nur Hilfe für andere, sondern bedeutet auch persönliche Weiterentwicklung. Ehrenamtliche ziehen daher oftmals das Fazit, dass sie ihre freie Zeit überhaupt nicht sinnvoller verbringen könnten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger treiben mit Leistungsbereitschaft, Kreativität und Eigeninitiative Projekte und Ideen voran. Sie beweisen Teamgeist, Zuverlässigkeit und Verantwortungsbereitschaft bei Ihrer freiwilligen Tätigkeit und leben Solidarität und Gemeinschaftssinn vor. Sie sind oftmals sehr bescheidene und zurückhaltende Menschen. Dies sind Werte, die sie zu absoluten Vorbildern werden lässt. Ich scheue mich nicht, sie **„Helden des Alltags“** zu nennen.

Daher gilt es, diese Menschen und ihr Engagement jenseits der Sonntagsreden stärker zu würdigen. Es bleibt eine Bringschuld der gesamten Gesellschaft, dass wir das ehrenamtliche Engagement nicht als Selbstverständlichkeit ansehen. Diese besondere Form der menschlichen Solidarität kann kein Sozialstaat der Welt ersetzen und ist schlicht und einfach unbezahlbar. Daher würde es mich freuen, wenn auch in den Medien diese Leistung stärker berücksichtigt werden würde. Was dort anstelle der Ehrenamtlichen, an „Superstars“ präsentiert und in Dschungel-Camps zu „Helden“ stilisiert wird, verdient diese Bezeichnung kaum. Es wäre nicht schlecht, wenn mit ähnlichem Marketing-Aufwand ab und zu die Menschen ins Scheinwerferlicht gerückt würden, die echte Vorbilder sind. Vorbilder, wie die vielen Ehrenamtlichen in unserer Gesellschaft. Meines Erachtens wird dem Engagement der Ehrenamtlichen in der öffentlichen Darstellung nicht der Raum eingeräumt, den er verdient. Doch man sollte sich in dieser Sache nicht nur über die Defizite beschweren und anderen den „schwarzen Peter“ zu schieben. Vielmehr sollte man es so handhaben, wie es die Ehrenamtlichen tun, nämlich selbst anpacken und handeln!

Die Verantwortung dem Ehrenamt gute Rahmenbedingungen und eine Plattform zu bieten beginnt auch vor Ort in den Kommunen. Es ist daher ein Kernanliegen des Landkreises Osnabrück dem ehrenamtlichen Engagement die öffentliche Anerkennung zu Teil werden zu lassen, die es verdient. Als ein besonderes Beispiel möchte ich die jährlichen **Sportlehreerungen** im Kreishaus nennen, bei der besonders engagierte Menschen aus dem Bereich Sport hervorgehoben werden. Diese Aktionen, die in der Öffentlichkeit auch angekündigt werden, stellen das Ehrenamt besonders heraus und sollen zur Nachahmung anregen.

Weiterhin vergibt der Landkreis Osnabrück aufgrund einer Vereinbarung mit dem Land Niedersachsen seit gut einem Jahr die so genannte **Ehrenamtskarte**. Auf dieser ist der Spruch „Sie sind Gold wert“ aufgedruckt. Diese Ehrenamtskarte erhalten Ehrenamtliche, die sich seit mindestens drei Jahren fünf Stunden in der Woche oder 250 Stunden im Jahr für andere Menschen engagieren. Die Ehrenamtskarte ist ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung für langjähriges und intensives bürgerschaftliches Engagement. In bisher drei feierlichen Veranstaltungen hat unser Landrat insgesamt 337 Personen aus dem Landkreis Osnabrück die Ehrenamtskarte verliehen. Niedersachsenweit sind es bisher insgesamt 1.325 Menschen.

Daneben laden wir jedes Jahr am Tag des Ehrenamtes ehrenamtlich engagierte Personen zu einem Empfang ins Kreishaus ein. Hier danken wir für ihren Einsatz und ihr Engagement in einer festlichen Atmosphäre und stellen diese „Helden des Alltags“ für einen Abend ins Scheinwerferlicht.

Mit diesen Beispielen verfolgen wir immer zwei Ziele: Zum einen wollen wir den Menschen unseren aufrichtigen Dank aussprechen und sie motivieren, so weiter zu machen wie sie es bisher tun. Zum anderen möchten wir aber auch eine Bühne bieten auf der Menschen über ihr alltägliches ehrenamtliches Engagement berichten können um so andere zu nachahmen zu bewegen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
der Landkreis Osnabrück versucht nicht nur den Ehrenamtlichen die Anerkennung zu kommen zu lassen, die sie verdienen, sondern sie auch mit Rat und Tat zu unterstützen. Mit dem **Büro für Selbsthilfe und Ehrenamt** fördern wir seit 1998 verstärkt ehrenamtliches Engagement in Städten und Gemeinden unseres Landkreises. Damit das Ehrenamt sich entfalten kann, müssen Hürden abgebaut und überwunden werden. Ehrenamtliche erhalten deshalb beim Büro für Selbsthilfe und Ehrenamt Unterstützung zu Fragen aus den Bereichen Organisation, Planung,

Öffentlichkeitsarbeit, Finanzen, Recht und Fortbildung. Wir wollen Ehrenamtliche hier nicht allein lassen. Erst recht nicht, wenn kein größerer Verein oder Verband zur Seite steht.

Weiterhin begleitet und fördert das Büro für Selbsthilfe und Ehrenamt den Erfahrungsaustausch zwischen zahlreichen Initiativen und rund 400 Selbsthilfegruppen durch gemeinsame Veranstaltungen und Projekte.

**Der demografische Wandel stellt uns vor Veränderungen.** Doch dies ist kein Anlass, um sofort wieder in das für uns so typische Jammern zu verfallen. Denn nur weil es zu Veränderungen kommen wird, ist es nicht angebracht zu sagen: „Alles wird schlecht!“.

**Veränderungen sind zwar immer mit neuen Herausforderungen verbunden, sie bieten aber auch neue Chancen.** Chancen für beispielsweise Unternehmen und Kommunen, für Vereine und Verbände, für Wohlfahrtsverbände und Kirchen. So besteht beispielsweise die Chance, die Generationen der über 60 Jährigen noch stärker zu einem ehrenamtlichen Engagement zu bewegen. Denn schon heute, aber erst recht in Zukunft werden die Älteren in unserer Gesellschaft in einem noch stärkeren Maße körperlich und geistig fit sein und über freie Zeit verfügen. Sie wollen sich zunehmend gesellschaftlich einbringen und haben Spaß daran, mit anderen zusammen zu arbeiten. So gibt es schon heute tolle Beispiele wie Senioren ehrenamtlich mit Hauptamtlichen Hand in Hand in Büchereien arbeiten. Ehrenamtliche stellen hier keinesfalls eine Konkurrenz dar, sondern ermöglichen längere Öffnungszeiten ohne Mehrkosten und halten so die Bibliothek für Bürger und Kommune attraktiv. Lösungen mit absolutem Modellcharakter für die Zukunft. Derartige Potentiale gilt es in Zukunft stärker zu nutzen. Dabei wird es wichtig sein, wie man die ins Auge gefassten Personen für ein Ehrenamt anspricht. Die Menschen dürfen nicht das Gefühl erhalten ein „Lückenfüller“ zu sein. Vielmehr sollten sie wertschätzend angesprochen werden. Mit Ansprachen wie zum Beispiel folgender: „Du bist der Beste, den wir für diese Aufgabe finden können. Machst Du mit?“.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
das Ehrenamt ist kein Grund um zu Jammern. Das Ehrenamt ist eine Leistung in unserer Gesellschaft auf die wir stolz sein sollten. Über dieses vielfältige und starke Engagement sollten wir uns freuen. Denn es bereichert das Zusammenleben der Gemeinschaft, aber auch jeden persönlich. Denn wie unser Ministerpräsident Christian Wulff immer sagt: **„Ehrenamtliche sind glücklicher und leben länger!“**. Und das unser Ministerpräsident in dieser, wie auch in allen anderen Aussagen, Recht hat, steht ja fest. Also: Ehrenamt – Frust oder Freude? – darauf gibt es nur eine Antwort: Freude – Definitiv fehl am Platz ist hier Frust, Pessimismus und Jammern.

Weil hier heute viele ehrenamtliche Politikerinnen und Politiker sitzen, möchte ich dieses ehrenamtliche Engagement ausdrücklich hervorheben. Diese Politiker bekommen nicht nur Streicheleinheiten, nicht nur Schulterklopfen. Vielfach werden sie kritisiert, ja sogar beschimpft. Dennoch sind diese Menschen das Fundament unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung. Politik vor Ort, Politik zum Anfassen ist das Gesicht unseres Staates, unseres Landkreises, unserer Stadt.

Ich möchte abschließend allen **Danken**, die sich ehrenamtlich in den Dienst der Gesellschaft stellen. Sie leisten verantwortungsvoll ihren Beitrag zu einer lebendigen und sich selbst tragenden Gesellschaft. Einer Gesellschaft, in der einer dem anderen hilft, wenn Not am Mann ist. Sie leisten einfach einen „Bärendienst“! Denn wie der Gründer der SOS-Kinderdörfer, Hermann Gmeiner, vor langer Zeit einmal sagte: „Alles Gute auf dieser Welt geschieht nur, wenn einer mehr tut, als er tun muss.“ Demnach sind Sie alle, die ehrenamtlich engagiert sind, Auslöser für das Gute auf dieser Welt!

Vielen Dank!

Aus dem Text gestrichene Passagen:

Ein weiterer Bereich, in dem ehrenamtliche sehr aktiv sind und der mir sehr am Herzen liegt, ist die Arbeit in der Sterbe- und Trauerbegleitung. Als Vorsitzender des Fördervereins „Spes Viva“ zur Unterstützung der Palliativversorgung am Krankenhaus St. Raphael in Ostercappeln ist mir diese Arbeit sehr gut bekannt. Unter dem Motto „In lebendiger Hoffnung“ werden schwerstkranke Menschen jeder Generation von Ehrenamtlichen mit Zuneigung und Aufmerksamkeit betreut und unterstützt. Menschen, bei denen Medikamente nicht mehr die gewünschte Wirkung erzielen. Menschen, bei denen Operationen keine Besserung versprechen. Menschen, bei denen die letzte Lebensphase eintritt. Neben diesen Menschen können sich auch deren Angehörigen darauf verlassen in dieser schwierigen Situation nicht allein gelassen zu werden. Sie werden intensiv von ehrenamtlich tätigen Personen betreut und bei der Bewältigung der Trauer unterstützt.

Und Freude kommt erst recht auf, wenn man ein weiteres Ergebnis dieser Studie betrachtet. Denn laut dieser Studie muss dieses noch nicht das Ende der Fahnenstange bedeuten. Denn sie zeigt, dass auch die Bereitschaft der Einwohnerinnen und Einwohner im Landkreis Osnabrück zukünftig ein freiwilliges Engagement zu übernehmen deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt. Potential, dass es zukünftig zu erschließen gilt. Alles in allem sind dies Ergebnisse, die uns freudig und keineswegs frustriert in die Zukunft blicken lassen sollten.

Doch die Ergebnisse der Studie zeigen auch: Ehrenamtliches Engagement ist keine Frage des Alters oder des Geschlechts. Ehrenamtliches Engagement ist in Deutschland ziemlich gleichmäßig über alle Generationen verteilt, wenn auch aus nahe liegenden Gründen ein Schwerpunkt auf der Altersgruppe der über 60-Jährigen liegt. Erfreulicherweise ziehen die übrigen Altersgruppen von Jahr zu Jahr ein gutes Stück nach – eine Indiz dafür, dass die Bereitschaft, etwas für andere zu tun, da ist - selbst bei beruflich stark angespannten Gruppen. Weiterhin zeigen die Ergebnisse des Engagementatlasses, dass sich Männer stärker als Frauen engagieren. Während 38 Prozent aller Männer einem Ehrenamt nachgehen, sind dies bei den Frauen „nur“ 32 Prozent. Der Unterschied ist somit eher gering. Die Entwicklung der vergangenen Jahre macht aber deutlich, dass sich der Engagementwert der Frauen immer mehr dem Wert der Männer annähert. Eine Entwicklung, die erfreut.

Unabhängig vom Wohnort bietet sie in Einrichtungen in ganz Niedersachsen vergünstigte Eintrittspreise in vielen öffentlichen und privaten Einrichtungen sowie Veranstaltungen

unterschiedlichster Art. Im Landkreis Osnabrück gibt es inzwischen 50 Angebote und Vergünstigungen von öffentlichen und privaten Stellen.

Wir ermöglichen den Menschen den Satz „Tue Gutes und rede darüber!“ mit Leben zu füllen. Denn um über ihr Gutes zu reden brauchen sie eine öffentliche Plattform. Man muss diesen Menschen bewusst machen, dass sie etwas leisten, was keinesfalls selbstverständlich ist. Denn diese Menschen erkennen oftmals nicht die Freiwilligkeit in ihrer Leistung. Sie sehen diese vielmehr als angenehme und positive Pflicht an. Als eine Leistung, zu der sie sich berufen fühlen.